

25/26. Juli
1943

Ausflug des C.-V. auf die kleine Scheidegg-Grindelwald.
=====

Es war ein strahlender Sommermorgen. Aus allen Gässchen strömten die Cäcilianer herbei, mit Rucksack, Lunchtasche, Filmapparat und Fernrohr bestückt, zum Stelldichein beim Gemeindehaus. Aber selbst heute konnte nicht jeder pünktlich sein. Gegen 6 h wanderte das Gros Nebikon zu, eine starke Nachhut zurücklassend, der jedoch zu Gebote stand, sich möglichst rasch und planmässig vom Feinde abzusetzen, wollte sie den Anschluss nicht verpassen. Ein letztes Mal überprüfte unser Reiseumarschall, Herr Kassier Frey, auf dem Bahnhofplatz die heitere Schar der Reiselustigen und schon nahm uns die Elektrische auf. In Luzern waren wir zu einer Stunde Aufenthalt verhalten. Dieweil wir uns im familiären Kreise an einem Käfeli im Buffet recht gütlich taten, das uns der Wirt Felber mit einer Mixtur aus seiner eigens mitgeführten Reiseapotheke höchst angenehm bewässerte, durchstöberten andere Kinder vom Land den grossen Bahnhof. Wieder andere besonders unternehmungslustige drängten an den See hinaus, streiften dem Quai entlang, wohl frühmorgens schon auf Abenteuer ausgehend. Aeltere Semester unternahmen lebhaft Ausfälle in die nahen Stadtteile, wo sie scheint's bei der Gelegenheit unserem lieben Sängerkameraden, Lehrer Meyer, noch eine lange Nase drehten, der für dormalen wegen Militärdienst verhindert war, die Reise mitzumachen.

Nach 8 h setzten wir mit der Brünigbahn unsere so vielversprechende Reise fort, waren doch Wetter und Sänger gleich froh und heiter gelaunt. Bezaubernd schön war die Fahrt durchs Obwaldnerländchen hinauf, den drei schmucken Seen entlang. Schnellen Fluges trug uns die vortrefflich ausgebaute Brünigbahn immer höher, dem Brünig zu, bis dass vor^{plötzlich} ein ganz neuartiges Landschaftsbild erstand. Dieweil die Bahn den steilen Berghang hinunterkletterte, überschauten wir das herrliche Haslital. Wie ein silbernes Band, straff hingestreckt, durchzieht die korrekionierte Aare den schmalen Talboden, zu beiden Seiten von schroff ansteigenden Bergwänden abgegrenzt.

Nach kurzem Zwischenhalt in Meiringen ratterte unser Express weiter, das Aaretal hinunter, dem herrlichen Gestade des Brienzersees entlang. In Interlaken, dem weltbekannten Fremdemort, er erst wieder hielt. "Nach Grindelwald-Lauterbrunnen umsteigen!" drang des Schaffners Ruf an unser Ohr. Wimmelte das von Menschen auf dem Perron! Welch buntes Bild von Kindern, leichtbeschuhten Sommervögeln, Feldgrauen, Internierten, mit Seil und Pickel bewaffneten Bergsteigern und Proviantbeladenen Cäcilianern!

Schon rückten wir unserem Reiseziel, dem vielgepriesenen Berner oberland, näher. Wir drangen ins enge Tal der Lutschine ein. Tief unten, bald zu unserer Rechten, bald zur Linken, stürmten die graugrünen Wogen des wilden Bergflusses daher. In eine ganz anders geartete Landschaft, in ein romantisches Alpental hatte uns die B.O.B. entrückt. Die senkrechten Talwände uns jeder Sicht beraubten. Nur weit hinten grüssten die silbernen Häupter der Bergriesen, der Blümlisalp, der Jungfrau in lichtigem Strahlenglanze.

Nach dem die B.O.B. in Lauterbrunnen ihre Sängerfracht gelöscht, wir unsere vom langen Bahnfahren steifen und eingeschläfert Glieder gehörig gereckt hatten, zogen wir los. Wir marschierten, am Staubbach vorbei, den Trümbelbachfällen zu. Diesem wahren Hexenkessel wieder glücklich entronnen, lagerte sich die Karawane gleich einer Schar Zugvögel in langer Reihe an einem Bachbord. Hier hielten wir Mittagsrast. Was wohl die angestammten Köche und Köchinnen im obern Teil des Lagers auf ihren mitgeschleppten Nacht- pardon Kochgeschirren zusammenbrauten, mit Eipulver verdichteten, mit Sacharin oder Zimmetstengel und Muskatnuss verwürzten, ist wohl kaum erwähnenswert, ihr Produkt höchst minderwert. Wir uns eine prächtige kalte Platte vorsetzten: Poulet de Bresse, Rippen, Schinken mit "schwarzen Eieren" gespickt, dazu frische Weissbrötchen, reichlich mit feurigem Roten begossen, der unsere Magensäfte so recht in Wallung brachte und zu lebhafter Verdauung anregte. Wir hatten gegessen! Es ist nur schade, dass uns so wenig Zeit verblieb, bei einem sorglosen Kaffeejass der Verdauung obzuliegen. Im Eilmarsche traten wir den Rückzug an.

Die Wengernalp-Bahn brachte uns dann auf die kleine Scheidegg. Es war ein herrlicher Aufstieg, wie man ihn sich nicht schöner denken konnte. Wir suchten gleich das Hotel auf, wo wir unser Nachtquartier bezogen. Nachdem wir uns in den geradezu fürstlichen Zimmern eingenistet und jeglichen Ballast abgelegt hatten, besammelten wir uns wieder. Schade, die paar Stunden die uns bis zum Nachtesen verbleiben reichten halt doch nicht ganz für auf die Jungfrau und zurück. Nanu, blieben wir halt unten, sahen wir uns in der Nähe etwas um. Die breite Masse pilgerte zum Eigergletscher hinauf, während der nachmalige vermischte Sängerbund von Gimpelhausen einen höchst bewegten und tiefbeeindruckten Abstecher auf das Lauberhorn unternahm. Um halb 8 h, um eine halbe Stunde verspätet, kehrten wir ins Hotel zurück, wo man uns mit einem feinen Nachtesen aufwartete, das uns alle Not und Schwere der Zeit vergessen liess. Um dem Wunsche mehrerer Sängerkameraden nachzuleben, wir sollten doch paar Lieder zum besten geben, besammelten wir uns zu vorgerückter Abendstunde vor dem Berghotel, dicht in einer Ecke zusammengedrängt. Kein Wunder, wenn nach so vorgerückter Stimmung der Vortrag so kläglich ausfiel. Immerhin, wir sangen noch ein zweites Lied. Ich war aber dennoch froh, als der welsche Kollege, der unweit von uns seine Buben und Mädchen zum singen aufgestellt hatte, in der Zwischenpause auf mich zutrat, mir zärtlich auf die Schulter klopfte, vorerst französisch, dann aber gebrochen deutsch zuraunte: "äh-sie singen noch ein Lied?" Ich ihm mit beispielloser Präzision und Gewandtheit auf französisch zurückgab: "Non, non, monsieur, nous ne chantons plus, nous sommes fini!!" Darauf löste sich der Verein auf. Die Mitglieder zogen sich in die geräumigen Hallen und Gemächer des Hotels zurück, wo sie alsbald dem hell erleuchteten Kronsaal zusteuerten, von wo helles Gekreische und lüpfige Tanzmusik lockte. Allein, in dem zum bersten überfüllten Raum konnte ein geselliges Beisammensein nicht zu stande kommen. So rissen wir wieder aus. Wir wanderten nochmals unter dem lichten Sternenhimmel zu dem Wirtschäftchen hinauf, das sich Herr A. Greber, gewesener Sattlermeister in Schötz samt lebendem und totem Inventar käuflich erworben hatte. Ihm verdanken wir auch die herzliche Einladung zum "Anrinket", der sich dann im freiem zu einem heitern Volksfestchen auswuchs, bei perlendem Wein und düsterm Ampellicht. Zur Scheidegg zurückgekehrt tauchten wir im Bauch des Hotels unter, wo wir zwar nicht wie einstens der Prophet Jonas 3 Tage fasteten und beteten, bis dass ihm Rettung zu teil wurde, nein wo wir einige frohe Stunden zecheten und festeten, bis dass uns der Moloch doch auch schon zu vorgerückter Abendstunde in kleinen Gruppen an die Oberfläche spuckte, bis auf ein Opfer, das er in seinem grauenhaften Schlund zurückbehielt, das dann elendiglich in Morast und Sumpf versank. In aller Eile suchten wir unser Nachtlager auf, galt es doch vom Schlaf noch zu retten was zu retten war. Zwar ging es noch reichlich lange, bis sich die letzten Engländer aus dem Vestibül zurückgezogen hatten, bis die teppichbelegten Gänge von den geisterhaften Gestalten entleert waren und bis die letzten Spülungen der Closets ausgetankt hatten. Zwar wirds noch manchem ordentlich schwer gefallen sein, sich unter der weichen Steppdecke zurechtzufinden, bei verdünnter Luft und vermehrtem Alpdruck, zumal er für dermalen der Bettflasche mit oder ohne Ohren und anderweitigem Kurzweilß entbehren musste. Jedenfalls hatte das Sandmännlein wenig Mühe, die übernachtigten Gäste in süßen Schlaf zu wiegen. — Die stärkere Hälfte brach nach dem Frühstück zu einer Tour auf den Männlichen auf. Wie mir nachträglich der Chef dieser gewagten Expedition erzählte, soll sich der Grossteil der Mitglieder recht männlich gehalten haben. Nur vereinzelte weibliche Gefährten hätten es vorgezogen, statt den Männlichen zu begehen, lieber Männliches zu besehen, und wären dann recht bald auf Abwege geraten. Mehr weiss ich nicht, vielleicht hat uns der Filmregisseur Macchi in seiner Kamera noch einige interessante Begebenheiten aus diesem Unternehmen festgehalten.

Die dämlichere Hälfte hatte sich für diesen Vormittag der so viel gepriesenen und bewunderten Jungfrau verschrieben. So viel hat man uns schon erzählt von der Erhabenheit und Majestät, von der Herrlichkeit und Würde dieser edlen Jungfrau, die heut in hellstem Sonnenglanze in ihrem schneeweissen Gewande vor uns erstrahlte, so schön und rein.

So erzählt man doch mit recht: 2000 Jahre und mehr hätte sie neben dem Mönch gestanden, von Angesicht zu Angesicht, noch kein einziger verwerflicher Gedanke wäre in ihr aufgestiegen, geschweige denn, dass zwischen ihnen schon was Schlimmes geschehen wäre. Und diese einzigschöne hatte uns so sehr in ihren Bann gezogen, wir liefen schnell, sie nah zu seh'n. Nach einer Stunde Fahrt im Dunkel und verdünnter Luft langten wir auf der Jungfrau an. Dicht an ihren kalten Busen geschmiegt, besammelten wir uns auf lichter Höhe. Ob uns der Heimat Banner im frischen Morgenwinde flatterte. Da oben schauten wir dies herrliche Land, die Täler, die Höh'n. Weit in der Rund die greisen Häupter unserer lieben Alpen grüssten. O Vaterland, wie bist du herrlich, wie bist du einzig schön! Schon der Gedanke, dass eine fremde Macht uns all diese Schönheit und Pracht streitig machen wollte, dass wir vielleicht wieder in Knechtschaft leben sollten, wie dereinst unsere Väter, unser Herzblut in Wallung brachte.

Vaterland! Dir sind wir in Treu ergeben
Dich wollen wir schützen in Nöten und Gefahr.
Unter uns keine Verräter leben-
Kameraden in der Rund: Sprecht, ist's für wahr?

Und diese ewigschöne Heimat hat uns der Allmächtige geschenkt! Ihm standen wir heut da oben so nah.--

Trittst im Morgenrot daher,
Seh ich Dich im Strahlenmeer,
Dich, Du hocherhabener, mächtiger-----

Nachdem wir noch mit einem Gang durch den Eispalast der Jungfrau eisigkaltes Herz durchforscht, uns auf ihren entblössten, blendendweissen Schültern, der Sfinx, gesonnt hatten und der Jungfrau Schosshündchen, die Polarhunde liebkost hatten, traten wir beschleunigt wie verspätete Kilterbuben die Rückfahrt an. Mit einer vollen Std. Verspätung auf die Marschtabelle trafen auf der Scheidegg zum Mittagessen ein.

Der Abstieg über Alpiglen nach Grindelwald erfolgte dann im Eilmarsche, wo wir die vorausgeeilten Kameraden wieder einholten. Und damit befanden wir uns schon auf der Heimreise, die dieselbe Route zurückführte, die wir gekommen waren. Die Heimreise vermochte aber bald nicht mehr so zu begeistern wie die Hinfahrt. Verschlafen und gelangweilt hockten die ermüdeten Gesalten im engen Coupé beisammen, die übernächtigen Gesichter ans Fensterglas drückend. Einzig Onkel Sepp, der allseits geschätzte Vereinskommiker, gab sich alle Mühe mit seinen Possen den Geist der Wachsamkeit und Heiterkeit hoch zu halten. So kehrten wir dann spät abends wohlbehalten und höchst befriedigt in unsere engere Heimat zurück.

-----oooOooo-----